

„Schade, dass nicht mehr Deutsche sehen, was hier los ist“

Die Moscheegemeinde präsentierte am Karsamstag osmanische Traditionen – Bühnenprogramm nur in türkischer Sprache

Von Sabine Hebbelmann

Die Ditib-Gemeinde der Moschee in Rohrbach-Süd hatte von Karfreitag bis Ostersonntag zu einem „Türkischen Bazar“ geladen, mit religiösen Vorträgen, Vorführungen, Kinderschminken, Verkaufsständen und einem türkischem Buffet. Höhepunkt am Karsamstag war der Einmarsch der „Mehterhâne“, einst die Militärmusikkapelle des Sultans des osmanischen Reiches.

Mit Fahnen und Standarten marschieren die farbenfroh und prächtig gewandeten Männer auf, halten sich orientalische Säbel an den Hals und blicken grimmig drein. Vor der Moschee nehmen sie Aufstellung für eine streng wirkende Zeremonie. Ein Luftballonkünstler knetet für den Nachwuchs Turbane und Gummisäbel. „Gefällt es Ihnen?“, fragt Fatih Ay vom Ausländer- und Migrationsrat der Stadt Heidelberg mit leuchtenden Augen und erklärt: „Das war die Vorhut für die Soldaten, sie sollte ihren

Leuten Mut zusprechen und die gegnerische Seite demoralisieren.“

Den Stolz auf die osmanische Vergangenheit teilt er nicht nur mit seinen Landsleuten. „Schade, dass nicht mehr Deutsche sehen, was hier los ist“, sagt Mohamed Jaziri aus Tunesien. Er lebt seit 50 Jahren in Deutschland und freut sich an der Zeremonie wie auch an dem zuvor gezeigten traditionellen osmanischen Tanz der Mädchen des türkischen Elternvereins. „So etwas noch zu sehen in Heidelberg, das ist unheimlich schön“, sagt er und spricht von heimatischen Gefühlen.

Aber schürt nicht so ein martialischer Aufzug die Vorurteile gegenüber einem vermeintlich kriegerischen Islam? „Nein, das ist Vergangenheit“, sagt Ay. „Wir wollen einen Teil unserer Geschichte zeigen, damit wir uns besser kennenlernen und einander verstehen.“ Die Medien vermittelten ein falsches Bild des Islam.

„Wir wollen nur in Ruhe unseren Glauben leben.“ Die Leute sollten herkommen, sich selbst ein Bild machen, sich inspirieren lassen und Fragen stellen.

Das mit dem Verstehen ist für Besucher, die der türkischen Sprache nicht mächtig sind, allerdings nicht so einfach, denn beim offiziellen Programm am Karsamstag wird nur türkisch gesprochen. So erfahren sie nicht, welche Geschichten der Imam über den Propheten erzählt und was die Mädchen mit den Kopftüchern auf der Bühne singen. „Es sind Ilahi, Gedichte religiösen Inhalts“, erklärt Ay auf Nachfrage.

Hinter der Bühne hängt die deutsche Fahne einträchtig neben der türkischen. Dazwischen ein Banner der Dachorganisation des Moscheevereins, der türkischen Religionsanstalt Ditib mit Zentralmoschee in Köln. Die mitgliederstärkste islamische Organisation in Deutschland wurde 1984 als Ableger der

türkischen Religionsbehörde Diyanet in Deutschland gegründet. Die Imame und Religionslehrer ihrer Moscheegemeinden werden aus der Türkei entsandt.

In der Heidelberger Moschee lernen rund 90 Kinder an den Wochenenden den Koran und die islamische Kultur kennen. Schließlich gebe es in der Schule keinen islamischen Religionsunterricht, erläutert Mehmet Öztürk, der Sprecher des Moscheevereins. Die Kinder jedenfalls sind begeistert bei der Sache, die Mädchen schwingen ihre Hüften beim orientalischen Tanz und Mädchen- wie Jungenchor singen aus vollem Halse.

Doch warum gerade an Ostern, dem höchsten Feiertag der Christen? An den Feiertagen seien alle zu Hause und hätten Zeit, so Öztürk. Da wolle man den Gemeindemitgliedern etwas bieten und den Zusammenhalt stärken – und etwas für den Verein einnehmen, fügt er hinzu. „Wir würden uns freuen, wenn noch mehr Deutsche kommen würden“, sagt auch er. „Wir sind offen für alle.“

„Wir sind offen
für alle“



Farbenfroh gekleidet nahmen die „Mehterhâne“ mit ihren Standarten vor der Moschee in Rohrbach-Süd Aufstellung. Foto: heb